

das geht so nicht, ehrlich ...“

„Wenn das Deine größte Sorge ist: Ich will überhaupt nichts veröffentlichen!“

Freitag, 07.02.20, 07:32

„Guten Morgen Martin, nein, das ist nicht meine größte Sorge. Ich fühlte mich nur sehr unter Druck gesetzt und gehemmt, wenn ich mir vorstelle, dass ich das hier nicht für Dich und mich, sondern für viele andere Menschen schreibe. Mich haben Deine Worte von Dienstagabend und meine sich daraus ergebenden Überlegungen in eine ziemliche Krise gestürzt, von der ich mich erst mal erholen muss. Du meinst, meine Empathie ist nicht mein Problem. Das stimmt nicht. Meine Empathie ist das, was mich in jeder Sekunde meines Lebens ausmacht und mein Leben bestimmt, von daher ist sie mein Problem. Offenbar kennst Du mich noch nicht so gut, sonst würdest Du das wissen.“

„Guten Morgen Kristina, Es ist nicht Deine Empathie! Sondern die Empathie, die Du nicht bekommen hast. Du lebst Deine Empathie vor, um denjenigen ein Vorbild zu sein, die Dir eigentlich ihr Mitgefühl geschuldet hätten in den letzten Jahren.“

Sie weinte: „Ja, stimmt. Alle haben unendliche Erwartungen an mich. Erfülle ich sie nicht, bekomme ich Stress. Es ist so schwierig für mich, das zu *managen*!!“

„Kleiner Einschub:

Ich hatte den Chat nur deshalb zur PDF umgewandelt, um ihn besser lesen zu können. Ich habe mir die Empathie-Themen rausgesucht, um sie zu verstehen. Ich bin zuversichtlich, dass Du jetzt den Schlüssel in der Hand hast, mit Erwartungen und Stress besser umzugehen. Du kämpfst nicht mehr gegen Phantome!“

„Immerhin. Gut, dass ich meine eigene Wohnung bald beziehen kann, sonst hätte ich das spätestens jetzt in die Wege geleitet. Mir sind oft Dinge gar nicht rational klar. Es ist immer erst mal lange Zeit nur ein Gefühl, dass etwas nicht stimmt. Danke, dass Du mir geholfen hast, dass mir einiges klarer geworden ist. Das ist ein unbeschreiblich wichtiger Schritt für mich.“

„Bin auch sehr froh darüber. Ich hatte schon am 5.12. gestutzt und mich gewundert über Deine Frage *bist Du empathisch?* Das hat mich nicht mehr losgelassen. Habe aber auch bis vor kurzem die Lösung nicht gesehen. Die Seele hat ihre eigene Logik. Aber jetzt ist es raus! Ich bin ganz sicher: für Dich geht es kontinuierlich bergauf. Der Rest sind Alltagsprobleme. Weiterhin viel Glück.“

„Danke, das kann ich gebrauchen. Ich hatte gerade meine erste Ten-
nistrainingsstunde seit 30 Jahren, bin immer noch total *geflasht!*
Konzentriere mich *einfach* auf die positiven Dinge im Leben!“

„Na fein. Warum auch nicht?“

*** „*Sie saßen am Nordufer des Sees ...*“ ***

„Oohhh ... eine neue Geschichte! Wie schön!“

***Hinter ihnen eine Weide, gegenüber das bewaldete Ufer. Dort
war es schattig, bei ihnen knallte die Sonne.

Sie hatte ihre Araberstute freigelassen, und nach ausgiebiger Begrü-
ßung graste diese jetzt Kopf an Kopf mit Paganini. Seine Begeiste-
rung für das andere Geschlecht war ebenso immens wie effektiv. Da
sie nicht rossig war, genügte ihm das völlig, alles zu seiner Zeit, halt
ein typischer Westfale. Den Hund an ihrer Seite hatte sie als „Spike“
vorgestellt. Wenn man seine Eckzähne gesehen hatte, ging der Name
glasklar in Ordnung. Spike war hüfthoch, hatte kein Gramm zu viel
und ließ sich ausgiebig im Nacken kraulen. So betrachtet, hätte man
ihm ein Baby anvertraut. Aber jedes Mal, wenn er in der Ferne Ge-
räusche hörte, drehte er den Kopf dorthin, und ein Grollen kam aus
seiner Kehle, das einen Kreuzzug angehalten hätte. Lanzelot hatte
nie einen schöneren Hund gesehen. Und er war in seinem Leben noch
nie so verkrampft gewesen.

„Wie stellst Du Dir das Paradies vor, Lanzelot?“

Jetzt war er sichtlich verwirrt.

Er dachte kurz an Adam und Eva, den Apfel und die Schlange, aber
mehr fiel ihm nicht ein.

„Mein lieber Lanzelot, das hier ist das Paradies, hier und jetzt, was
willst Du noch, oder magst Du mich nicht mehr?“

„Du bist die Königin, und ich habe meinen König hintergangen.“

„Ach, verstehe, und weil die Königin das Eigentum des Königs ist,
bist Du jetzt ein Dieb?“

„Warum ich? Warum nicht Gawein, Tristan, Lohengrin oder irgend-
ein Ritter?“

„Oder ein Stallbursche? Die Auswahl ist wahrlich groß, ich sollte
meine Wahl nochmal überdenken.“

Sie trug ein unscheinbares Kleid aus Leinen. Die Haare waren zu einem Zopf gebunden, sie trug keine Schminke.

„Wenn ich nur ein einfaches Bauernmädchen wäre ...“

„Warum ich?“

„Lass mich nachdenken: Weil du mir nicht gefallen hast, weil Du wie ein Trottel daherkommst, weil Du mit Deinen Weibergeschichten an gibst, weil Du nicht den Eindruck machst, eine Frau beglücken zu können? Wie lange soll ich weiterraten?“

„Und wie ist die richtige Antwort?“

„Immer zielstrebig, so kenne ich Dich: Ganz einfach, Dein Pferd gefällt mir! Kannst Du wenigstens schwimmen?“

Sie zog sich das Kleid über den Kopf, wieder mit überkreuzten Armen, doch bevor er sich noch darüber wundern konnte, nahm ihn der Anblick ihres Körpers gefangen.

Genevieve stand nun im klaren Wasser.

„Sieh nur, wir werden nicht alleine schwimmen, da sind drei Döbel, und zwei Karpfen und hunderte von jungen Barschen!“

Glücklicherweise kühlte ihn das Wasser ab.

Die klare Luft, das erfrischende Wasser, die Sonne und die Landschaft! Wenn nur nicht seine Grübeleien wären!

„Ich wäre wohl besser mit dem Pfaffen ausgegangen!“

Sie spritzte ihm Wasser ins Gesicht, und dann schwamm sie in seine Arme.

„Halt mich fest, lass mich nicht ertrinken und mach mit mir, was Du willst.“

Spike stand ratlos am Ufer, er würde die Menschen nie verstehen.***

Hippies 1973

***Die Geschichte von Ching hatte sich in unserem Gehirn verwurzelt, immer wenn es kaum zu ertragen war, die Langeweile, der Frust und die Wehmut über die sinnlos verplemperten Tage unserer Jugend, dann kramten wir sie hervor und träumten von unserem Leben nach dem Wehrdienst.

Und Ching setzte noch einen drauf.

Es war ein Sonntag, die Rückkehr aus dem Wochenende.

Scheffer war zuhause gewesen, bei seiner Siegerländer Großfamilie,

Tobias und ich hatten Carina aus Los Angeles kennengelernt. Pardy entgleisten wie üblich die Gesichtszüge, warum auch immer, und Ching hatte dieses Grinsen, das ihn vor jeder großartigen Verkündung überkam.

„Na Ihr Looser, hattet ihr ein schönes Wochenende bei Mama und Papa?“

Tobias verdrehte grinsend die Augen.

„Und Ching, war in Deiner kleinen Welt alles okay?“

Ching war (relativ) klein, entsprechend gereizt kam die Antwort.

„Du hast doch überhaupt keine Ahnung, Tobias!“

Während ihr das Standardprogramm für Oberspießer hattet, war ich in der Schwelmer Bucht!“

„Hört sich aufregend an, gibt’s da Berliner Weiße?“

Dann überkam den armen Ching wieder dieses entrückte Leuchten, so wie damals vor der Norderney-Story, und selbst Tobias hatte gecheckt, dass Zuhören jetzt opportun war.

„Also, ein Schulkamerad, der so klug war, diesen Scheiß hier zu verweigern, hat mich Samstag mitgenommen. Er hat gesagt: ‚Klaus, wir sind Kumpel, scheiß auf die kurzen Haare, Love and Peace, wir gehen in die Schwelmer Bucht!‘ Ja Leute, da waren wir dann!“

„Und was war da sonst noch?“

„Hippies, Mädels vom allerfeinsten, bunte Stirnbänder, Armbänder, Strohhüte und sonst nichts. Das gibt es nur im Bergischen Land, bei Radevormwald, an der Bevertalsperre!“

Ein kleines Paradies, wie ich später nachprüfen konnte, man schwamm nie allein, drei Döbel, zwei Karpfen und hunderte von jungen Barschen waren immer dabei.***

„Das passt thematisch gut! Ich bin morgen auf einem Hippie-Krimsdinner eingeladen!!

Heute schicke ich Dir mal eines meiner Lieblingslieder!“

Es war von Bosse: Der letzte Tanz.

Es wird mich immer begleiten: nix is’ für immer!

„Vielen Dank! Höre ich mir auf dem Heimweg an.“

„Mach das! Ist nächstes Wochenende zufällig Deine Kellerbar geöffnet?“

„Zufällig ist meine Bar immer geöffnet für liebenswerte Menschen.“